

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Sächsisch-Oberlausitz für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Rohlmühle, Kleingiechhübel, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Porsdorf, Proffen, Rathmannsdorf mit Plan, Reinhardtisdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Siebe, Inh. Walter Siebe, Bad Schandau, Zaufenstr. 134. Fernsprecher 22. Postfachkonto: Dresden Nr. 33 327. Gemeindegirokonto: Bad Schandau Nr. 12. Geschäftszeit: wochentags 8-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. Berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislifte. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“ — „Das Leben im Bild“
„Zum Wochenende“ — Illustrierte Sonntagsbeilage:

Nr. 31

Bad Schandau, Donnerstag den 6. Februar 1936

80. Jahrgang

Der Davoser Mord

Wir haben uns in Deutschland allmählich daran gewöhnt, daß gewisse politische Kreise des Auslandes sich das Recht anmaßen, sich in die innerdeutschen Verhältnisse jedweder Art einzumischen. Dabei handelt es sich zum Teil um Rückstände jener Haß- und Verleumdungspropaganda, die während des Krieges systematisch gegen Deutschland und das deutsche Volk in der ganzen Welt aufgezogen worden war. Wenn man die rückliegenden Jahre vom Kriegsausbruch an bis heute zurückverfolgt, wird man feststellen können, daß gerade jene Kreise des Auslandes diesen Haßfeldzug fortgesetzt haben, deren internationale jüdisch-marxistische Einstellung nicht zu verleugnen ist. Diese selben internationalen Kreise waren es auch, die in Deutschland selbst die Bevormundung des deutschen Volkes betrieben haben, und die nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus nicht schnell genug das „ungastliche“ Deutschland verlassen konnten, um ihr Gift und ihren Haß vom sicheren Bort aus über Deutschland auszugießen.

In Davos hat ein Jünger dieser jüdisch-bolschewistischen Hejclique den NS-Landesgruppenleiter in der Schweiz, Wilhelm Gustloff, durch einen feigen Leberfall in dessen Wohnung ermordet. Es handelt sich um einen politischen Mord, wie wir ihn aus der Geschichte, aus dem Kampf gegen den Nationalsozialismus leider nur zu oft erfahren mußten. Dieser Vertreter des jüdischen Antifaschismus wird heute von seinesgleichen und von seinen Auftraggebern als „Held“ bezeichnet. Die Welt, soweit man ihre Presse bisher zu Gesicht bekam, ist entrüstet und bezeichnet die Tat als Ausfluß eines politischen Fanatismus. Damit ist dieser Fall jedoch nicht geklärt, in seinem Ursprung nicht ergründet. Der jüdische Mörder erklärte bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung selbst, daß er die Tat aus politischen Gründen ausgeführt habe, weil er mit ihr das gegenwärtige Regime in Deutschland treffen wollte. Damit hat er ungewollt zugegeben, daß er das Werkzeug jener internationalen jüdischen Mächte ist, die ihren Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland nicht etwa aus weltanschaulichen, sondern aus Gründen ihrer schmutzigen politischen und wirtschaftlichen Geschäfte führen. In den letzten Wochen und Monaten haben sich in den verschiedensten Ländern beachtliche Stimmen gegen jenes „Emigrantentum“ erhoben, das nach der nationalen Erhebung in Deutschland sich im Ausland breitmachte und von hier aus die „öffentliche Weltmeinung“ über den deutschen Nationalsozialismus „aufzuklären“ sich bemühte. Wie lästig sich allmählich dieses Gesindel gemacht hat, darüber erfuhr man gerade in diesen Tagen Näheres, als sich einsichtsvolle Kreise des Auslandes mit Entschiedenheit dagegen verwahrten, daß einer dieser „Emigranten“ namens Schwarzjüdisch sich erdreistete zu behaupten, daß mit dem Auszug der jüdischen Literaten aus Deutschland die „deutsche Literatur“ restlos aus Deutschland verschwunden sei!

Aber dieser Davoser Mord hat noch eine, man möchte sagen, besondere „schweizerische“ Seite. Es ist bekannt, daß die Schweiz schon vor dem Kriege gern von jenen jüdisch-bolschewistischen Elementen, die damals als Nihilisten ihr Zerstörungswerk ausübten, aufgesucht wurde, um ihr politisches Unwesen, ihre politischen Morde vorzubereiten oder zu verüben. Das schweizerische Volk hat sich wiederholt aus seinem naturhaften Empfinden gegen dieses Treiben gewandt, doch waren die schweizerischen Behörden, vielfach beeinflusst durch die liberalistisch-jüdische Presse, nicht entschieden oder nicht stark genug, um hier rücksichtslos durchzugreifen.

Das hat sich auch nach dem Kriege keineswegs gebessert. Im Gegenteil, mit der offiziellen Entfaltung der bolschewistischen Propaganda nahm diese Plage in der Schweiz dermaßen zu, daß sich schließlich der schweizerische Bundesrat zu jener gesetzgeberischen Maßnahme veranlaßt sah, die den bolschewistischen Agenten im Diplomatenrock den Aufenthalt in der Schweiz unterlagte. Die Erkenntnis der Gefahren des Bolschewismus bestimmte auch die ablehnende Haltung der Schweiz gegenüber dem Aufnahmegesuch Sowjetrußlands in den Völkerverbund. Insofern hat also die schweizerische Regierung sich gegen die Gefahren zur Wehr gesetzt, die dem schweizerischen Land vom Bolschewismus her drohen.

Aber eines hat sie dabei unterlassen, nämlich darauf zu achten, daß sich auf schweizerischem Boden der Nihilismus der Vorkriegszeit nicht unter der Maske eines jüdisch-marxistischen Internationalismus zu einem Vorposten des Bolschewismus, des Kampfes gegen das nationalsozialistische Deutschland ausbaute. Denn so blind konnte man in den Amtsstuben der schweizerischen Behörden nicht sein, um nicht zu beobachten, daß nicht nur die marxistische, sondern auch die liberalistische Presse der Schweiz einen systematischen Haß- und Heßfeldzug gegen Deutschland führte, der sich gerade in den letzten Monaten mit besonderer Heftigkeit gegen den Vertreter des nationalsozialistischen deutschen Volkstums in der Schweiz, eben gegen den jetzt ermordeten Lan-

desgruppenleiter Gustloff richtete. Diese schweizerische Presse hat in den Jahren des deutschen Nationalsozialismus sich immer wieder das Recht angemacht, in die deutschen innerpolitischen Verhältnisse hineinzureden, dem deutschen Volk gute Lehren zu geben und den Nationalsozialismus als den Ausfluß von Unfreiheit und Terror hinzustellen.

Der jüdische Mordbube mit dem schönen „jugoslawischen“ Namen Frankfurter hat diesen „Lehrmeister“ mit seiner Bluttat bewiesen, wie er diese Deutschenheße aufgefaßt hat. Er hat bewiesen, was diese systematische Heße des internationalen Judentums im letzten Ziele will, nämlich die blutige Unterdrückung des deutschen Freiheitswillens. Denn das ist es, was die Generalfürsten der jüdischen Internationale

in den einzelnen Ländern mobil gemacht hat, daß das deutsche Volk unter nationalsozialistischer Führung es nicht mehr duldet, daß es von andern Völkern ausgefaßt und unterjocht wird. Es waren eben doch zu herrliche Zeiten, die diese Kreise während der Systemzeit erlebten, als das deutsche Volk Milliarden und Milliarden diesen Blutfaugern in den Schoß warf. Die Mordwaffe in Davos wurde von dem Juden Frankfurter gegen den deutschen Nationalsozialisten Gustloff geführt. Hinter Frankfurter steht der jüdische Bolschewismus in allen seinen Spielarten und richtet sich gegen das erwachte deutsche Volk.

Deutsches Volk, deutet die Zeichen des Davoser Mordes richtig!

Judas Blutschuld

Mörder aus politischem Haß

In Davos ist der NS-Landesgruppenleiter der Schweiz, Wilhelm Gustloff, als Blutzuge des Dritten Reiches durch eine feige jüdische Mordtat gefallen. Das ganze deutsche Volk steht erschüttert an der Bahre eines aufrechten deutschen Mannes, der jahrelang verleumdet und begelstert von der marxistischen und degenerierten liberalistischen Hejclique Judas, unentwegt jenseits der Landesgrenzen seine Pflicht tat als getreuer Sohn seines Vaterlandes und erprobter Gefolgsmann seines Führers. Gustloff hat als Gast der Schweiz stets die Gehege seiner Wahlheimat beachtet, und nie konnten die schweizerischen Behörden an seinem Tun auch nur das geringste aussetzen. Nun ist der Mann gefallen durch die Hand eines jüdischen Mordbuben, dessen tobdringende Schüsse sicher ein anderes Echo finden werden, als es die geistigen Urheber seiner Schandtat sich vorgestellt haben. Die Welt wird und muß schließlich die dunklen Mächte entlarven und unschädlich machen, die als berufsmäßige Störer der zwischenstaatlichen Beziehungen der Menschheit nichts als Unheil bringen können.

Ein Mitglied des schweizerischen Bundesrates erklärte auf die Schreckensnachricht hin, daß er über den Mord auf das allerhöchste betroffen sei. Durch die vielfachen Angriffe sei Gustloff Unrecht geschehen. Bei der Beantwortung der Anfrage Canova im Nationalrat am 26. September 1935 sei Bundesrat Baumann, gestützt auf eigene Sachkenntnis, mit Ueberzeugung für den ermordeten Landes-

gruppenleiter eingetreten. Gustloff hätte auch selbst schon persönlich im Bundeshaus zu tun gehabt, und das betreffende Bundesratsmitglied hätte den Eindruck gewonnen, daß er sich durchaus an die vom Bundesrat aufgestellten Richtlinien halte, absolut ehrlich vorgehe und sich keinerlei Spitzereien gegen die Schweiz zuschulden kommen lasse.

Die Haltung der marxistischen Presse und eines Teiles der bürgerlichen Presse, die in ihren Angriffen ständig die Ausweitung Gustloffs verlangt hätten, sei sehr bedauerlich. Der Bundesrat sei aber deren Forderung nicht nachgegeben, da keinerlei Grund zu einer Ausweitung bestanden habe. Der Bundesrat verurteilte die Tat wegen ihres verwerflichen Charakters und der damit verbundenen Trübung der zwischenstaatlichen Beziehungen auf das energischste.

Die Bestürzung und die Teilnahme, die die Tat nicht nur im Bundeshaus, sondern auch bei allen einsichtigen Schweizern hervorgerufen hat, ist groß. Gustloff, der aus jahrelangem Aufenthalt die Schweiz kannte, wirkte mäßigend und ausgleichend, so daß man ihm auch im Bundeshaufe die Sympathien nicht verlagte. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: Der Mörder Gustloffs, David Frankfurter, habe nach seinen eigenen ersten Aussagen das Dritte Reich treffen wollen, dessen Staatsform ihm verhaßt sei. Aber wie sinnlos blind erscheine das Warten solchen Haffes in der Seele eines Menschen, wenn es ihn dazu führe, kaltblütig einen Fremden niederzuschießen, dem er selbst fremd sei und den er nur deshalb zum physischen Tode verurteile, weil er in ihm ein politisches System moralisch verurteilen wolle. Womit immer Frankfurter seine Tat zu erklären versuchen möge, für die schweizerischen Rechtsgefühle bleibe der Mord, auch der politische Mord, ein Verbrechen, das aus tiefstem Herzen verabscheut und mit der Schärfe des Gesetzes verfolgt werden werde. So werde es auch hier geschehen.

Die „Basler Nachrichten“ geben in ihrem Extrablatt der in der Schweiz herrschenden Stimmung am treffendsten Ausdruck, indem sie schreiben: Die Kunde von der Ermordung Gustloffs auf Schweizer Boden wird in allen Kreisen unseres Volkes große Empörung hervorrufen.

Des Mörders Tat war eine Kundgebung gegen den deutschen Nationalsozialismus im allgemeinen und vielleicht auch gegen den nationalsozialistischen Antifaschismus im besonderen, und zwar eine feige Kundgebung. David Frankfurter hat sich nicht nach Deutschland getraut, sondern hat das Schweizer Gastrecht schmählich mißbraucht, um seinen Haß auszuloben, das Schweizer Gastrecht, das nicht nur Gustloff, sondern auch ihm gewährt wurde. Wir hoffen, daß ihn für seine Schandtat die ganze Strenge der Graubündener Strafrecht treffen wird.

Beileid der Schweizer Regierung

Die Beileidung des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff wird in seinem Geburtsort in Schwerin stattfinden. Der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Bohle, wird der Ueberführung in Davos beiwohnen. Der Chef des Politischen Departements, Bundesrat Motta, hat dem deutschen Botschafter Freiherrn von Weizsäcker sein tiefes Bedauern über den Mord ausgesprochen und auch der Witwe der Ermordeten sein Beileid übermittelt.

Reichsaußenminister von Neurath sandte an die Witwe des Landesgruppenleiters der NSDAP, in der Schweiz, Gustloff, Davos, folgendes Telegramm: „Die Nachricht von dem verabscheuungswürdigen Verbrechen, der Folge langjähriger unerhörter Heße, dem Ihr Gatte zum Opfer gefallen ist, hat mich tief erschüttert. Es drängt mich, Ihnen meine aufrichtigste Anteilnahme zu dem schweren Verlust, den Sie erlitten haben, auszusprechen. Die Reichsdeutschen in der Schweiz verlieren in dem Heimgegangenen einen unermüdbaren Freund und Berater.“

Wirtschaftlich fahren heißt Devisen sparen

Aufruf an alle Automobilisten Deutschlands.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat bei dem kürzlich abgehaltenen Generalappell des NSKK in Berlin auf die zwingende Notwendigkeit hingewiesen, durch vernünftige Fahrweise und Vermeidung übermäßig schnellenfahrens die Reifen zu schonen und dadurch zur Devisenersparnis beizutragen.

Hierzu teilt der Leiter der Fachgruppe Automobilindustrie, A. W e r l i n, folgendes mit: Diese Aufforderung des Stellvertreters des Führers sollte nicht nur von den Angehörigen des NSKK, sondern von sämtlichen Kraftfahrern beachtet werden, da der Reifenverbrauch bekanntlich mit zunehmender Geschwindigkeit unverhältnismäßig schnell ansteigt. Das haben nicht zuletzt auch die Erfahrungen der großen Rennen bewiesen.

Jeder deutsche Kraftfahrer sollte den Ehrgeiz haben, gut und wirtschaftlich zu fahren, ohne das Letzte aus seinem Fahrzeug herauszuholen, sei es in bezug auf Höchstgeschwindigkeit, Beschleunigung, Bremsen oder Kurvenfahren. Er schonet dadurch nicht nur sein Fahrzeug, sondern spart auch für sich an Betriebskosten, ferner aber — und das ist für die Allgemeinheit heute ganz besonders wichtig — an Devisen, da wir Rohgummi bekanntlich einführen müssen.

Der Motor behält bei wirtschaftlichem Fahren immer eine gewisse Kraftreserve, die dem Fahrer wiederum die Möglichkeit gibt, einen angemessenen Reisedurchschnitt einzuhalten. Eine vernünftige Fahrweise wird sich zweifellos auch sehr schnell auf die Unfallstatistik günstig auswirken. Im Jahre 1933 (eine neue Statistik liegt noch nicht vor) wurden nicht weniger als 4700 Menschenleben durch Kraftfahrzeugunfälle vernichtet. 1935 hatten die Versicherungen einen Zuwachs von 50 v. H. bei den schweren Schadensfällen zu verzeichnen, woraus man ohne weiteres schließen kann, daß die Zahl der tödlichen Unfälle im gleichen Verhältnis gestiegen ist. Die traurigen Ueberreste von Kraftwagen, die täglich nach Unfällen in die Werkstätten eingeschleppt werden, sollten jedem Kraftfahrer eine eindringliche Mahnung sein, durch freiwillige Selbstdisziplin den Hinweis des Stellvertreters des Führers zu beherzigen.